

Bürgerheim zieht vorübergehend um

Die Bewohner des Churer Bürgerheims ziehen im Herbst vorläufig ins Kreuzspital. Nötig macht dies der Um- und Ausbau des Bürgerheims in ein zeitgemässes Alters- und Pflegeheim.

Chur. – Die Infrastrukturen des Bürgerheims in Chur-Masans entsprechen nicht mehr voll und ganz den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie den gesetzlichen Grundlagen. Das Heim wurde im Jahr 1990 durch die Bürgergemeinde erstellt und präsentiert sich heute noch weitgehend im ursprünglichen Zustand. Um die Anforderungen an ein zeitgemässes Heim zu erfüllen, wird das Alters- und Pflegeheim deshalb laut einer Medienmitteilung während 15 Monaten saniert und erweitert. Die Kosten belaufen sich auf 19 Millionen Franken.

Die knapp 60 Bewohner und das gesamte Personal werden ab Herbst während der Bauarbeiten im ersten Stock des Kreuzspitals des Kantonsospitals Graubünden untergebracht. Das Küchenpersonal des Bürgerheims wird in die Küchen des Kantonsospitals Graubünden integriert, damit Arbeitsplätze erhalten bleiben, wie es weiter heisst.

Neues Pflegekonzept

Nach der Sanierung und den baulichen Erweiterungen wird das Bürgerheim die Trennung zwischen Alters- und Pflegeheim aufheben. Den Betagten werde so künftig ermöglicht, auch bei zunehmender Pflegebedürftigkeit in ihren Zimmern zu bleiben, heisst es. Weiter entsteht im Erdgeschoss eine grössere Station für an Demenz erkrankte Bewohner, in der sie fachgerecht betreut werden können. (so)

St. Moritz mit Millionenüberschuss

St. Moritz. – An seiner Sitzung vom Donnerstagabend hat der Gemeinderat von St. Moritz einstimmig die Jahresrechnung 2009 der Gemeinde genehmigt. Diese schliesst bei einem Ertrag von rund 79,9 Mio. Franken und einem Aufwand von 70,7 Millionen Franken mit einem Ertragsüberschuss von 9,1 Millionen Franken. Die getätigten Nettoinvestitionen lagen bei rund 11,9 Millionen Franken.

Ebenfalls einstimmig genehmigt wurde die Jahresrechnung 2009 von St. Moritz Energie. Diese weist bei einem Aufwand von 21,5 Millionen Franken einen Ertragsüberschuss von knapp 44 000 Franken aus. Die Nettoinvestitionen betragen im Berichtsjahr 2,2 Millionen Franken. (so)

ANZEIGE

ALKOHOLFREI

DRINK AND DRIVE

Saft vom Fass alkoholfrei ist ein erfrischender Durstlöcher mit nur 21 kcal/dl für unterwegs, in Restaurants, Bars oder zu Hause. Trink den neuen Cider und bewahre einen klaren Kopf.

MOHL Mosterei Möhl AG
9320 Arbon | Tel. 071 447 40 74 | www.moehl.ch

Nigerianer werden nicht aus Ausschaffungshaft entlassen

Obwohl derzeit keine Ausschaffungsflüge nach Nigeria möglich sind, bleiben die Nigerianer, die in Graubünden in Ausschaffungshaft sind, inhaftiert. Die Fremdenpolizei geht von einer baldigen Wiederaufnahme der Sonderflüge aus.

Von Stefan Bisculm

Chur. – Drei Nigerianer sitzen derzeit im Churer Sennhof in Ausschaffungshaft. Gemäss dem Beschleunigungsgebot dürfen abgewiesene Asylbewerber nur festgehalten werden, wenn eine Rückführung in das Heimatland möglich ist und von den Behörden alles daran gesetzt wird, die Rückführung schnellstmöglich zu vollziehen.

Nun hat das Bundesamt für Migration aber alle Ausschaffungsflüge nach Nigeria gestoppt, nachdem am 17. März am Flughafen Zürich ein nigerianischer Asylsuchender während einer Zwangsausschaffung verstorben war. In diesem Zusammenhang stellt sich jetzt die Frage, ob die drei «Bündner» Nigerianer, ausgehend vom Beschleunigungsgebot, nicht unverzüglich aus dem Sennhof entlassen werden müssten. Heinz Brand, Vorsteher beim Amt für Polizeiwesen und Zivilrecht Graubünden, ist nicht



Wartet ab: Heinz Brand glaubt an eine baldige Wiederaufnahme der Sonderflüge. Bild Rolf Canal

dieser Ansicht. Er hat entschieden, die Nigerianer weiterhin in Ausschaffungshaft zu behalten. «Wir gehen davon aus, dass der Ausschaffungsstopp nicht dauerhaft sein wird und die Sonderflüge demnächst wieder durchgeführt werden.»

Im Kanton Waadt ist man diesbezüglich offenbar weniger zuversichtlich. Ein Haftrichter hat dort bereits die Freilassung von inhaftierten abgewiesenen nigerianischen Asylsuchenden veranlasst.

Das Bundesamt für Migration hatte nach dem 17. März angekündigt, die Sonderflüge würden erst wieder zulassen, wenn die Oberstaatsanwaltschaft des Kantons Zürich den Hergang des Todesfalls abschliessend untersucht habe. Die Kantone, die mit dem Vollzug des Asylgesetzes betraut sind, machten in der Folge jedoch gehörigen Druck, weil sie nicht so lange warten und ihre Ausschaffungshäftlinge nicht wieder in Freiheit entlassen wollten. Das Bundesamt für Migration reagierte und vollzog eine Kehrtwende, indem sie die Oberstaatsanwaltschaft um eine erste Einschätzung bat, damit die Sonderflüge nach einigen Verbesserungen der Abläufe schnellstmöglich wieder aufgenommen werden könnten (Ausgabe vom 22. April).

«Bern hat etwas überreagiert»

Auch Graubünden hat Druck auf das Bundesamt für Migration ausgeübt. «In Bern hat man nach dem 17. März etwas überreagiert», sagt Brand. Als Co-Präsident Fachausschuss Rückkehr Wegweisungsvollzug kennt er die näheren Umstände des Todesfalls. «Die Umstände waren sehr speziell. Ich halte es für sehr unwahrscheinlich, dass sich ein solcher Fall wiederholen könnte.»

Zusätzlich zu den drei Nigerianern, die in Ausschaffungshaft sitzen, halten

sich in Graubünden noch 17 Nigerianer auf, deren Asylverfahren pendent sind. Fünf weitere haben den Bescheid erhalten, dass sie nach Nigeria zurückkehren müssen, sobald alle nötigen Papiere vorliegen. Gemäss Brand haben Nigerianer in der Schweiz nur sehr geringe Chancen auf einen positiven Asylentscheid. Trotzdem hält der Zuwandererstrom aus dem westafrikanischen Staat an. Im ersten Quartal dieses Jahres stellten 408 Nigerianer Asyl in der Schweiz, mehr als von jedem anderen Land.

Nigeria will Neuerhandlungen

Das Bundesamt für Migration führt derzeit Gespräche an allen Fronten, damit die Ausschaffungsflüge nach Nigeria baldmöglichst wieder aufgenommen werden können. Wie Bundesamt-Sprecher Michael Glauser auf Anfrage bestätigt, ist man auch in Kontakt mit den nigerianischen Behörden. Aus gutem Grund, denn der afrikanische Staat hat nach dem Todesfall bereits angekündigt, er wolle das geltende Rücknahme-Abkommen neu verhandeln. «Für eine Rückführung abgewiesener nigerianischer Asylbewerber muss auch ein Konsens mit Nigeria da sein», erklärt Glauser. Wie dieser Konsens aussehen könnten, sei noch «Gegenstand laufender Gespräche».

Luxushotel nimmt weitere Hürde



Dem Abbruch geweiht: Das seit Jahren leer stehende Disentiser Hotel «Acla da Fontauna» soll einem 30 Millionen Franken teuren Luxushotel und einer Überbauung weichen. Bild Marco Hartmann

Der Bau eines 30 Millionen Franken teuren Luxushotels in Disentis ist einen Schritt näher gerückt. Die Regierung hat den entsprechenden Arealplan genehmigt. Ob im Sommer mit der Realisierung begonnen werden kann, ist aber noch offen.

Von Dario Morandi

Disentis. – Das Zuger Projektentwicklungsunternehmen Due Sentieri AG hat grosse Pläne. Und zwar mit dem einstigen Stolz der Disentiser Hotellerie, dem seit Jahren leer stehenden Hotel «Acla da Fontauna». Die marode Herberge soll einem Luxushotel mit 130 Betten sowie einem Gebäudekomplex mit Erst- und Zweitwohnungen weichen. Die Initiatoren mit dem Bündner Unternehmensberater Franz Hidber an der Spitze wollen auf dem rund 22 000 Quadratmeter grossen Areal in unmittelbarer Nähe der Bergbahnen einen «zweistelligen Millionenbetrag» (Hidber) investieren. Nach unbestätigten Angaben sollen es zwischen 30 und 40 Millionen Franken sein.

Die ortsplangerischen Voraussetzungen, um das Grossprojekt realisieren zu können, sind inzwischen allesamt

erfüllt. Denn mit dem Ja der Bündner Regierung zur «Arealplanung Acla da Fontauna» hat das Hotelprojekt in diesem Bereich eine letzte Hürde genommen. Der Regierungsentcheid wurde am Donnerstag von der Standeskanzlei veröffentlicht.

Für Gemeindepräsident Dumeni Columberg ist damit ein weiterer Meilenstein bei der Umsetzung des Bauvorhabens erreicht. «Wir sind froh, dass jetzt alle Bewilligungen eingegangen sind», sagt er. Das Ortsplanungsverfahren im Zusammenhang mit der Überbauung sei sehr kompliziert und aufwendig gewesen und habe die Gemeindebehörden stark gefordert.

Disentis ist stark interessiert

Ob die Ferienanlage auch tatsächlich realisiert wird, kann Columberg zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen. Der Ball liege nun bei den Investoren, welche das Kapital für das Grossprojekt bereitstellen müssten. «Sollte dies der Fall sein, wird die Gemeinde das Baugesuch beförderlich behandeln», verspricht der Gemeindepräsident. Er lässt zudem durchblicken, dass Disentis stark an der Realisierung des Projekts interessiert ist. Dieses habe grosse volkswirtschaftliche Bedeutung, sagt Columberg. Aus diesem Grund

habe sich die Gemeinde bemüht, die Bewilligungsverfahren möglichst speditiv über die Runden zu bringen. «Jetzt liegen zumindest die ortsplangerischen Unterlagen in perfekter Form vor», so Columberg.

Einheimische Investoren am Werk

Investoren-Sprecher Hidber war gestern für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Im Januar hatte er gegenüber der «Südostschweiz» erklärt, dass es sich um «einheimische Investoren handelt». Und diese seien gewillt, das Projekt auch tatsächlich durchzuziehen. Namen hatte Hidber damals aber keine genannt. Gemäss seinen Angaben sind bereits «gegen eine halbe Million Franken» in die Planungsarbeiten investiert worden.

Baugesuch im Sommer einreichen

Weitere Planungsschritte bzw. der Entscheid für oder gegen eine Realisierung des Projekts machte Hidber im Januar vom Ausgang der Bewilligungsverfahren bezüglich des Arealplans abhängig, der von der Regierung inzwischen gutgeheissen worden ist. Gemäss Hidbers Worten ist die Eingabe des Baugesuchs im Sommer vorgesehen. Und sofern keine Einsprachen eingehen, dürfte der Baubeginn im Herbst erfolgen.

Repower: Deutsche müssen Namen ändern

Poschiavo. – Die Namensänderung der Bündner Stromgesellschaft Rätia Energie in Repower zieht bald eine weitere in Norddeutschland nach sich. Ein Hamburger Windkraft-Konzern muss sich auf Ende 2012 einen neuen Firmennamen suchen.

Die Rätia Energie sicherte sich die Internetseite www.repower.com schon vor Jahren, wie Firmensprecher Werner Steinmann gestern auf Anfrage sagte. Der Name Repower wurde dem deutschen Windkraft-Unternehmen mit einem befristeten und nicht exklusiven Lizenzvertrag zur Verfügung gestellt.

Nun nutzt die ehemalige Rätia Energie den Namen Repower selbst. Mit Folgen für die norddeutsche Gesellschaft: «Wir werden zu gegebener Zeit mit einer neuen Firmierung und einem neuen Unternehmensauftritt an die Öffentlichkeit gehen», erklärte Vorstandschef Per Hornung Pedersen der Nachrichtenagentur DAPD. Die Namensproblematik sei seit 2002 bekannt. (sda)

ÖKK schreibt wieder schwarze Zahlen

Landquart. – Die ÖKK ist in die Gewinnzone zurückgekehrt. Nach dem Verlust im Vorjahr weist der Unfall- und Krankenversicherer mit Sitz in Landquart 2009 einen Gewinn von 3,7 Millionen Franken aus. Schwarze Zahlen hätten wieder dank solider Finanzen und vorausschauender Planung erreicht werden können, teilte das Unternehmen gestern mit. Die ÖKK sei finanziell stabil und verfüge nach wie vor über die gesetzlich vorgeschriebenen Reserven und Rückstellungen. 2008 hatte der Versicherer einen Verlust von 20 Millionen Franken verbuchen müssen.

Mit dem Gewinn 2009 werden die Reserven aufgestockt. Laut ÖKK-Angaben müssen die Versicherungsprämien während dieses Jahres nicht angehoben werden. Die ÖKK betreibt schweizweit 40 Agenturen und beschäftigt 360 Angestellte. (sda)